

Snježana Kordić (Bochum)

PRONOMINA IM ANTEZEDENTEN UND RESTRIKTIVITÄT / NICHT-RESTRIKTIVITÄT VON RELATIVSÄTZEN IM KROATOSERBISCHEN UND DEUTSCHEN

1. Restriktiver/nicht-restriktiver Relativsatz

1.1. In den Definitionen des Relativsatzes wird meistens seine Eigenschaft als attributiver Nebensatz genannt.¹ Da die Attribute hinsichtlich der Wirkung, die das nähere Bestimmen eines Substantivwortes auf den Referentenkreis des betreffenden Wortes ausübt, in zwei Typen eingeteilt werden, unterscheidet man auch bei den Relativsätzen die gleichnamigen Typen: den *restriktiven* und den *nicht-restriktiven* (*appositiven*) Relativsatz.² Für den *restriktiven* ist charakteristisch, daß er den Referentenkreis des Nomens einschränkt, für den *nicht-restriktiven*, daß er den Referentenkreis nicht beeinflußt. Ihre unterschiedlichen Rollen sind auch an der strukturellen Differenz zwischen den Syntagmen, in denen sie sich befinden, zu erkennen.³ So bildet der restriktive Relativsatz mit seinem Bezugsnomen eine Einheit: *Svaki čovjek koji mnogo šeta ima dobru kondiciju*. Auf den nominalen Ausdruck *čovjek* wird die Attribuierung *koji mnogo šeta* angewandt, danach die Determinierung *svaki*, und erst dann sind der nominale Ausdruck und seine Referenz völlig bestimmt. Im Unterschied zum restriktiven Relativsatz bildet der nicht-restriktive mit seinem Bezugsnomen keine Einheit: *Ovaj čovjek, koji mnogo šeta, ima dobru kondiciju*. Statt dessen werden der nominale Ausdruck *čovjek* und seine Referenz schon durch die Anwendung der Determination *ovaj* völlig bestimmt. Die Attribuierung *koji mnogo šeta*, die erst danach angewandt wird, trägt eine zusätzliche Information über den

¹ In der Definition des Relativsatzes wird die Attributivität z.B. bei Dmitriev (1961-61: 356; 1967), Akimova (1964: 138), Rijk (1972: 115), Vitezić (1973: 166), Antinucci & Duranti & Gebert (1979: 146), Kurzová (1981: 7-8, 14, 17, 70, 96), Topolińska (1981: 4), Lehmann (1984: 145-252), Auwera & Kučanda (1985: 928-929), Prideaux & Baker (1986: 51), Browne (1986: 15), Katičić (²1991: 179), Steube (1992: 189, 204) genannt.

² In der Fachliteratur werden verschiedene Termini für die Bezeichnung dieser beiden Attributtypen und somit auch der Relativsätze benutzt: *restriktiv/nicht-restriktiv*, *restriktiv/appositiv*, *attributiv/appositiv*, *notwendig/frei*, *unterscheidend/ beschreibend*, *determinativ/explikativ*.

³ Eine schematische Darstellung der Syntagmen ist bei Lehmann (1984: 262), Bağajewska-Miglus (1991: 14), Kordić (1992-93: 152) zu finden. Motsch (²1965: 65-67) unterstreicht, daß es neben semantischen auch syntaktische Kriterien zur Unterscheidung der beiden Typen von Relativsätzen gebe.

nominalen Ausdruck, ohne auf seine Bestimmtheit und Referenz Einfluß zu nehmen. Ein nicht-restriktiver Relativsatz ist daher im Unterschied zu einem restriktiven ein unmittelbares Glied eines komplexen Syntagmas. Deshalb unterscheidet er sich vom restriktiven auch durch den Abhängigkeitsgrad: Während der Restriktivsatz sowohl syntaktisch als auch semantisch abhängig ist, stellt der nicht-restriktive Satz nur formal einen Nebensatz dar.⁴ Bei ihm wird das Fehlen einer syntaktischen Beziehung zu seinem Antezedens⁵ sowie seine Rolle als selbständige Prädikation auf der semantischen Ebene hervorgehoben.⁶ Durch den Gebrauch eines nicht-restriktiven Relativsatzes im Gegensatz zu einem restriktiven wird auch eine andere logische Beziehung innerhalb des Satzgefüges hergestellt. So gestaltet sich die logische Beziehung in der Tiefenstruktur eines Satzgefüges mit einem Restriktivsatz als *Implikation*: Wenn das Nomen das Prädikat x hat, dann hat es auch das Prädikat y ('ako čovjek mnogo šeta, ima dobru kondiciju').⁷ Solch ein Relativsatz ist nicht weglaßbar - im vorliegenden Beispiel bekämen wir ohne ihn eine unwahre Behauptung, nämlich (*svaki čovjek ima dobru kondiciju*). Im Gegensatz dazu herrscht in der Tiefenstruktur eines Satzgefüges mit einem nicht-restriktiven Relativsatz die logische Beziehung der *Konjunktion*: Das Nomen hat das Prädikat x und das Prädikat y ('ovaj čovjek mnogo šeta i ima dobru kondiciju'). Durch das Weglassen

4 Tabakowska (1985: 22-23) führt an, daß ein nicht-restriktiver Satz als *Pseudo-Subordinierung* oder *formale Subordinierung*, aber als *semantische Koordinierung* gelte. Caldwell (1974: 12) sagt, daß nicht-restriktive Sätze weniger subordiniert seien als restriktive und manchmal sogar zu koordinierten würden. Rohrer (1971: 112) behauptet, daß nicht-restriktive Sätze nur eine stilistische Variante koordinierter Sätze seien. Hannay & Vester (1987: 51) meinen, daß nicht-restriktive Relativsätze anderen Typen nicht-restriktiver Sätze näherstünden als restriktiven Relativsätzen und daher in typologischen Studien über Relativsätze eine Nebenrolle spielten.

5 Siehe z.B. Fabb (1990: 57).

6 Kovačević (1988: 47). Vitezić (1973: 167-168) erklärt, daß man sagen kann, der übergeordnete Satz bilde mit seiner nicht-restriktiven Attribut zwei Aussagen. Loetscher (1973: 366) behauptet, jeder nicht-restriktive Relativsatz könne zu einem unabhängigen Satz transformiert werden, sei es parenthetisch oder mit der Konjunktion *und*, ohne daß dadurch die Bedeutung des Diskurses verändert werde. Ähnliches steht auch bei Behaghel (1928: 775), Caldwell (1974: 12), Heidolph & Flämig & Motsch (²1984: 292-293).

7 Von solchen restriktiven Relativsätzen behauptet Andrews (1985: 9-10), daß sie verbreiteter seien als nicht-restriktive Relativsätze - es gibt Sprachen, in denen nur dieser Typ von Relativsätze existiert (diese Angabe macht auch Downing 1978: 380). Comrie (1981: 136) allgemeine Definition des Relativsatzes basiert auf den restriktiven Sätzen, da er sie für „more central to the notion of relative clause than are non-restrictives“ hält; Mallinson & Blake (1981: 265, 359) merken an, daß die meisten Linguisten über restriktive Relativsätze schreiben.

des nicht-restriktiven Relativsatzes würden wir den übergeordneten Satz also weder strukturell noch semantisch schädigen.⁸

1.2. Zum aufgezeigten Unterschied in den semantischen Rollen des restriktiven und nicht-restriktiven Satzes, der auch einen strukturellen Unterschied zwischen den die Sätze beinhaltenden Syntagmen nach sich zieht, bietet sich die Frage an, ob es denn auch formale sprachliche Mittel gibt, die diesen Unterschied ausdrücken.⁹ Über die Existenz solcher formaler sprachlicher Mittel sagt Rohrer (1971: 204): „Wir zählen eine Reihe von formalen Kriterien auf, die eine klare Trennung der beiden Typen gestatten.“ Zu solchen formalen Kriterien gehört etwa die Verwendung unterschiedlicher Relativpronomina für die Einleitung eines bestimmten Relativsatztyps: Im Englischen wird das Relativpronomen *that* nur in restriktiven Sätzen benutzt (Vitezić 1973: 170; Prideaux & Baker 1986: 50; Montgomery 1989: 124-125), im Französischen wird das Relativpronomen *lequel* speziell für nicht-restriktive Relativsätze verwendet (Rohrer 1971: 205; Birkenmaier 1977: 128). Ein weiterer formaler, grammatisch relevanter Unterschied liegt in der Weglaßbarkeit des Relativpronomens in einem Relativsatztyp: Im Englischen kann das Relativpronomen nur in restriktiven Sätzen weggelassen werden (Must 1972: 23; Mallinson & Blake 1981: 361). Ein formales Merkmal kann sich auch im Gebrauch einer bestimmten Verbform in einem Relativsatztyp äußern: Im Französischen kann das Verb lediglich in restriktiven Relativsätzen im Konjunktiv stehen (Rohrer 1971: 205). Die ungleiche semantische Bindung der nicht-restriktiven im Vergleich zu den restriktiven Relativsätzen kommt formal in der Rede darin zum Ausdruck, daß zwischen Antezedenten und nicht-restriktivem Satz eine Pause gemacht wird, während der restriktive Satz mit seinem Antezedenten eine intonative Einheit bildet.¹⁰ Im Kroatoserbischen schlägt sich der Unterschied wie auch im Englischen und Französischen, aber anders als im Deutschen, in der geschriebenen Sprache nieder: Der nicht-restriktive Satz wird durch Kommata abgetrennt, der restriktive nicht. Doch auch, wenn man nicht aufgrund gesetzter oder nicht gesetzter Kommata entscheiden kann, ob es sich um einen nicht-restriktiven oder um einen restriktiven Relativsatz handelt, stehen weitere Indikatoren zur Verfü-

⁸ Das Kriterium der Weglaßbarkeit wird in der Definition des nicht-restriktiven Relativsatzes von Birkenmaier (1977: 128), Vietri (1987: 253), Hannay & Vester (1987: 39), Pranjković (1993: 89) genannt.

⁹ Motsch (²1965: 67) hebt hervor: „Wesentlich für die Beschreibung der mit den beiden Relativsatztypen zusammenhängenden Regelmäßigkeiten ist jedoch, daß diese mit grammatischen Regelmäßigkeiten korrespondieren.“

¹⁰ S. z.B. Comrie (1981: 132), Mallinson & Blake (1981: 360-361), Keenan (1985: 169).

gung, die für die Deutung eines Attributs als restriktiv oder nicht-restriktiv hilfreich sind.¹¹ Formale Regelmäßigkeiten hängen auch mit der Beschaffenheit des Antezedenten zusammen: Auf einen Eigennamen im Antezedenten oder auf ein Personalpronomen in der ersten und zweiten Person folgt ein nicht-restriktiver Satz.¹² Außer der Regelmäßigkeit im Auftreten eines Eigennamens oder Personalpronomens im Antezedenten und eines nicht-restriktiven Relativsatzes läßt sich auch eine gewisse Regelmäßigkeit im Auftreten einiger anderer Wörter im Antezedenten und der Restriktivität/Nicht-Restriktivität des Relativsatzes bemerken. Es handelt sich um Demonstrativ-, Possessiv-, verallgemeinernde, Indefinit- und Negativpronomina sowie um das Wort *jedan*. Allen ist gemeinsam, daß sie die Art kennzeichnen, wie die Referenz hergestellt wird: durch Demonstration, Possessivität, Verallgemeinerung, Unbestimmtheit oder die Leugnung der Existenz der Referenten. Dadurch unterscheidet sich ihre Rolle, wenn sie mit einem Nomen auftreten, auch von der Rolle eines Adjektivs zu demselben Nomen - während das Adjektiv den Inhalt des nominalen Ausdrucks präzisiert (z.B. *CRVENI šešir*), bezeichnen diese Wörter, auf welche Weise die Referenz für den so präzisierten Inhalt des nominalen Ausdrucks hergestellt wird (z.B. *OVAJ crveni šešir*).¹³ Da diese Wörter den Referenztyp *determinieren*, können sie als funktionelle Klasse der *Determinatoren* zusammengefaßt werden. Untereinander unterscheiden sie sich durch das Maß der Bestimmtheit, das sie durch ihren ständigen Inhalt der Referenz der nominalen Einheit zuordnen. Daher wird ein Relativsatz, dem ein Determinator vorangeht, sehr oft als restriktiv aufgefaßt, während ein Relativsatz, dem ein anderer Determinator vorausgeht, als nicht-restriktiv

11 Caldwell (1974: 13) behauptet, daß es auch ohne Komma häufig möglich sei zu bestimmen, ob ein Satz restriktiv oder nicht-restriktiv ist.

12 Sowohl von Eigennamen als auch von Personalpronomina behaupten dies Motsch (²1965: 74), Must (1972: 23), Becker (1978: 11), Heidolph & Flämig & Motsch (²1984: 281, 291, 830), von Personalpronomina auch Behaghel (1928: 767), Eisenberg (²1989: 229).

13 Diese beiden Rollen unterscheidet auch Seiler (1978: 310, 319), indem er die eine als *Spezifizierung der Referenz* beschreibt und die andere als *Charakterisierung des Konzepts*. Eine nicht-markierte Folge von Determinationen vor einem Nomen betrachtend, z.B. *ove moje dvije crvene jabuke*, schließt Seiler, daß jene Determinationen, bei denen die Entfernung, über die sie angewandt werden, größer ist, mehr zur Bestimmung der Referenz beitragen als zur Bestimmung des Konzepts, während es sich bei Determinationen mit einer geringeren Entfernung vom Nomen umgekehrt verhält. Auch Lehmann (1984: 259) spricht von zwei unterschiedlichen Rollen, wobei er die eine *Determinierung* (Bestimmung der Referenz in erster Linie durch grammatische Mittel) und die andere *Attribuierung* (Präzisierung des Inhalts eines nominalen Ausdrucks in erster Linie durch lexikalische Mittel) nennt.

aufgefaßt wird. Das bedeutet, daß einzelne Determinatoren in der Praxis als eines der formalen Zeichen fungieren, deren Auftreten ausreichend häufig mit der Restriktivität oder Nicht-restriktivität eines Relativsatzes verbunden ist, daß ein Hörer, wenn ein bestimmter Determinator vor einem Relativsatz erscheint, letzteren spontan (zuerst) als restriktiven oder als nicht-restriktiven Relativsatz deutet.¹⁴ Die Restriktivität oder Nicht-Restriktivität eines Relativsatzes ist allgemein das Resultat wechselseitiger Einflüsse verschiedener Faktoren, unter denen die wichtigsten sind: a) Inhalt und Beschaffenheit des Antezedenten (vergleiche z.B. den Unterschied zwischen *GRAD koji je lijep* und *Bochum, koji je lijep* oder *MOJA ŽENA, koja sjedi* und *SVAKA ŽENA koja sjedi*), b) Inhalt und Beschaffenheit des Relativsatzes (vergleiche z.B. den Unterschied zwischen *studenti koji su dobri* und *studenti, koji su SVI dobri*), c) das Wissen des Hörers über die außersprachliche Realität (wenn er z.B. weiß, daß das Wort, auf das sich der Relativsatz bezieht, einen einzigen Referenten hat, wird er den Relativsatz nicht-restriktiv interpretieren) und d) der Kontext. Von diesen Faktoren bilden allein die Determinatoren (z.B. *ovaj, taj, onaj, ovakav, takav, onakav, moj, tvoj, njegov, njezin, naš, vaš, njihov, svi, svaki, jedan, neki*) eine zählbare Menge, die aus einer begrenzten Anzahl von Einheiten besteht, so daß einzelne von diesen Einheiten im Bewußtsein der Menschen leichter als formales Zeichen funktionieren können, das zur Restriktivität/Nicht-Restriktivität eines Relativsatzes beiträgt.¹⁵ Das soll nicht heißen, daß Determinatoren ein absolutes Zeichen darstellen, denn auf die Restriktivität/Nicht-Restriktivität eines Relativsatzes nehmen auch die anderen, bereits aufgezählten Faktoren Einfluß, vielmehr soll behauptet werden, daß einzelne Determinatoren zur Deutung eines Relativsatzes als restriktiv oder

14 Ich muß betonen, daß manche Beispiele, die zuerst als restriktiv aufgefaßt wurden, auch nicht-restriktiv interpretiert werden können, wenn man mit dieser Absicht an sie herangeht, und umgekehrt. In seiner Beschreibung restriktiver und nicht-restriktiver Relativsätze in der deutschen Sprache merkt Eisenberg (²1989: 229) an, daß viele davon so oder so interpretiert werden können, wenn man sie isoliert betrachtet.

15 Für die deutsche Sprache führt Becker (1978: 6-8) an, daß einzelne Determinatoren insofern eindeutig sind, als sie nur entweder vor einem restriktiven oder vor einem nicht-restriktiven Relativsatz stehen. Tabakowska (1985: 23) führt an, daß das Auftreten eines Demonstrativpronomens im Antezedenten in Grammatiken der polnischen Sprache als formales Zeichen für einen folgenden restriktiven Satz gilt. Die Autorin nennt solche Pronomina *auguries* 'Vorzeichen'. Für die tschechische Sprache nimmt Uhliřová (1994: 95) die Demonstrativpronomina *ten* und *takový* als Kriterium beim Herausfinden der Restriktivität/Nicht-Restriktivität des Relativsatzes.

nicht-restriktiv beitragen.¹⁶ Vor einer Darstellung der Determinatoren im einzelnen können auch die Worte Beckers (1978: 1,3) einen Einblick in die allgemeine Situation geben: „Ich habe keinen Nicht-Linguisten gefunden, der anhand von Beispielsätzen den prinzipiellen Unterschied zwischen den beiden Relativsatztypen im Deutschen erkennt.“, aber außerdem „[...] können alle ambigen Relativsätze durch eindeutige Determinierer + Relativsatz paraphrasiert werden.“

1.3. Vergleicht man, was zu dieser Problematik in den Grammatiken der deutschen Sprache und in den Grammatiken der kroatoserbischen Sprache steht, so ist ein bedeutender Unterschied zu vermerken. Dieser Unterschied wird bereits bei der Trennung der beiden Relativsatztypen offensichtlich. Während in deutschen Grammatiken „Der Gedanke, zwei Arten von Relativsätzen zu unterscheiden, ist in der deutschen Grammatikforschung nicht neu. So unterscheidet bereits O. Behaghel 'notwendige' oder 'unterscheidende' von 'freien' oder 'beschreibenden' Relativsätzen.“¹⁷, kann man das von den Grammatiken der kroatoserbischen Sprache nicht sagen. Die älteren Grammatiken der kroatoserbischen Sprache unterscheiden nicht zwei Typen beim Relativsatz, unter den neueren Grammatiken führen nur einige diesen Unterschied an - Stanojčić & Popović & Micić (1989: 299) unterscheiden *attributive* im Gegensatz zu *appositiven* Relativsätzen; Katičić (1991: 374-375) unterscheidet *determinierende (bestimmende)* im Gegensatz zu *erklärenden* Relativsätzen; Stevanović (1991: 851-853), der den Unterschied zwischen den beiden Relativsatztypen umfassender beschreibt als Katičić, unterscheidet *attributive* im Gegensatz zu *appositiven* Relativsätzen. Nur Stanojčić & Popović & Micić und Stevanović nennen auch einige formale Zeichen der Restriktivität/Nicht-Restriktivität: das Komma vor und nach dem nicht-restriktiven Satz sowie das Auftreten des Demonstrativpronomens *onaj* vor einem restriktiven Satz. Stevanović sagt auch über die Demonstrativpronomina *takav, taj* und das Indefinitpronomen *neki*, daß sie vor restriktiven Sätzen erscheinen. In den Grammatiken der deutschen Sprache wird nicht nur der Beschreibung des Unterschieds zwischen den beiden Relativsatztypen mehr Aufmerksamkeit geschenkt, sondern auch den formalen Zeichen ihres Unterschieds.¹⁸ Welche formalen Zeichen in diesen Grammatiken mit restriktiven und welche mit

16 Determinatoren nehmen genauso viel Einfluß, wenn sie als Teil des Antezedenten auftreten wie wenn sie ihn allein bilden (solch einen Antezedenten bezeichne ich als *formalen Antezedenten*).

17 Motsch (1965: 65).

18 S. Behaghel (1928: 767), Heidolph & Flämig & Motsch (1984: 281, 291-295, 828-831), Eisenberg (1989: 228-229).

nicht-restriktiven Relativsätzen in Verbindung gebracht werden, wird in den folgenden Kapiteln ersichtlich.

2. Demonstrativpronomina

2. 1. Vom Auftreten von Demonstrativpronomina ist bekannt, daß es die Bestimmtheit/Unbestimmtheit¹⁹ der Referenten beeinflusst. So sagt Kunzmann-Müller (1994: 91-92) daß die Demonstrativpronomina *ovaj* und *taj* in der kroatoserbischen Sprache wie der bestimmte Artikel in der deutschen die Bestimmtheit bezeichnen. Koseska-Toszewa (1991: 84-85) rechnet die Demonstrativpronomina gemeinsam mit den Eigennamen und den Personalpronomina zu den Hauptausdrucksmitteln der Einzigartigkeit der Referenten in der bulgarischen und polnischen Sprache, wobei diese Einzigartigkeit bekannterweise die Nicht-Restriktivität des Attributs vorausbestimmt. Lehmann (1975: 148) führt an, daß der nicht-restriktive Relativsatz außer auf Eigennamen und Personalpronomina auch auf Demonstrativpronomina folgt, die den Proximal²⁰ kennzeichnen (das gilt z.B. für das Pronomen *ovaj* im Kroatoserbischen). Birkenmaier (1977: 135) berichtet über ein weiteres solches Pronomen in der deutschen Sprache, *dieser*, daß ihm wie auch einem Eigennamen immer ein nicht-restriktiver Relativsatz folgt. Auch Must (1972: 25, 30) sagt, daß nach dem Pronomen *dieser* ein nicht-restriktiver Relativsatz folgt, weil durch dieses Pronomen eine Begriffsindividualisierung realisiert wird. Daß nach dem Pronomen *dieser* immer ein nicht-restriktiver Relativsatz erscheint, behaupten auch Motsch (²1965: 69-70), Becker (1978: 11), Heidolph & Flämig & Motsch (²1984: 830).

2.2. Obwohl das Pronomen *ovaj*, das auf etwas dem Sprecher Nahes weist und so den Proximal kennzeichnet, weniger in der Schriftsprache vorkommt als einige andere Demonstrativpronomina,²¹ lassen sich auch Beispiele finden, die zeigen, daß gerade das Vorkommen des Determinators *ovaj* der entscheidende Faktor ist, der dazu führt, daß ein Relativsatz nicht-restriktiv interpretiert wird. Der Relativsatz im Beispiel *Dao sam im ovu knjigu, koju sam prekjučer kupio* kann nur nicht-restriktiv interpretiert werden, während ohne das Pronomen *ovu* auch eine restriktive

¹⁹ *Bestimmtheit/Unbestimmtheit* beschreibt Givón (1978: 293) als diskurspragmatischen, *Referenz/Nichtreferenz* als semantischen Kontrast.

²⁰ Der *Proximal* bezeichnet etwas, was dem Sprecher nahe ist, der *Medial* etwas, was dem Gesprächspartner nahe ist und der *Distal* etwas, was weder dem Sprecher noch dem Hörer nahe ist, s. Fillmore (1982: 48).

²¹ Dies möchte ich durch eine Zählung von durch *koji* eingeleiteten attributiven Relativsätzen im Zeitungsstil illustrieren: *ovaj* (7), *taj* (9), *onaj* (53), und ähnlich gestaltet sich auch die Verbreitung in anderen Stilen und Relativsatztypen (das Korpus umfaßt 3000 Relativsätze mit verschiedenen Relativpronomen aus allen funktionalen Stilen - s. Kordić 1993: 154-156).

Interpretation möglich wäre Daher kann man von dem Pronomen *ovaj* behaupten, daß es zur Nicht-Restriktivität des Attributs beiträgt. Ebenso verhält es sich mit dem Demonstrativpronomen *taj*, das auf jemanden oder etwas in der Nähe des Hörers weist und so den Medial kennzeichnet. Durch den Bezug auf etwas Nahes ordnet *taj* dem Referenten des nominalen Begriffes Bestimmtheit zu. Daher hat ein Relativsatz, der in demselben Nominalsyntaxma folgt, die Rolle eines nicht-restriktiven Attributs: *Dao sam im tu knjigu, koju sam prekjučer kupio* oder *Taj čovjek, koji mnogo šeta, ima dobru kondiciju*.²² Solche Pronomina werden entweder als Deixis interpretiert, die direkt auf den Referenten in der außersprachlichen Realität verweist, oder als Anapher, die auf ein bereits erwähntes Wort Bezug nimmt. Sowohl die Deixis als auch die Anapher beeinflussen die Nicht-Restriktivität des Attributs. Becker (1978: 11) sagt über die Deixis: „Deiktische Pronomina können nur von appositiven Relativsätzen gefolgt werden, weil sie selbst [eine] nicht mehr einschränkbare Auswahl aus einer Menge implizieren.“ Zu Anaphern teilt uns Must (1972: 23, 30) mit, daß ihnen nicht-restriktive Relativsätze folgen (als anaphorische Pronomina bezeichnet er *dieser, jener*), während nach Kataphern restriktive Relativsätze stehen (als kataphorische Pronomina führt er *der-, die-, dasjenige* an), und nach anaphorisch-kataphorischen Pronomina (*der, derselbe, solcher*) kann ebenso ein restriktiver wie ein nicht-restriktiver Relativsatz folgen. Hat das Pronomen *jener* wie das Pronomen *dieser* die Funktion einer Deixis oder Anapher, kann, auch wenn es [- Proximal] bedeutet, interpretiert werden, daß ein nicht-restriktiver Satz folgt. Außer Must zählen auch einige weitere Autoren *jener* neben *dieser* zu denjenigen Pronomina, nach denen ein Relativsatz nur als nicht-restriktiv gedeutet werden kann (s. Motsch ²1965: 69-70; Becker 1978: 11). Ich habe keinen einzigen Autor gefunden, der behauptet hätte, daß nach *jener* ein restriktiver Satz folgt. Doch stellt sich die Frage, ob die in der Fachliteratur anzutreffenden Behauptungen über die ausschließlich an nicht-restriktive Sätze gebundene Verwendung des Pronomens *jener* nicht doch zu begrenzt sind, denn

22 Daß das Pronomen *taj* ein Zeichen für die Bestimmtheit der Referenz des nominalen Begriffs ist, bestätigt auch die Verwendung dieses Wortes bei der Wiederholung des Nomens. Wenn nämlich das Nomen aus einem Antezedenten, das nicht den Determinator *taj* enthält, nach dem Relativsatz wiederholt wird, sei es, um die durch den Relativsatzeinschub gestörte Kohärenz des übergeordneten Satzes wiederherzustellen, sei es, daß dies aus anderen Gründen geschieht, erscheint bei dem wiederholten Nomen immer auch der Determinator *taj*. Seine Rolle ist es, durch anaphorischen Rückverweis das Nomen, mit dem er steht, mit dem zuvor ausgedrückten lexikalisch identischen (oder nicht-identischen) Nomen zu verknüpfen. Er ist das Zeichen, daß diese Nomina dieselbe Referenz haben.

schon bei der Lektüre eines einzelnen Textes lassen sich sofort Beispiele finden, in denen das Pronomen *jener* die Funktion einer Katapher ausübt und folglich der Relativsatz restriktiv aufgefaßt wird:²³ *Da ist zunächst zu fragen nach dem Verhältnis der Textlinguistik zu jenen Ansätzen, die häufig als „System- oder Satzlinguistik“ zusammengefaßt werden. (S. 15) [...] die Frage nach den Wesensmerkmalen von Texten schlechthin, also nach jenen Eigenschaften, die jedem einzelnen Text [...] in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zukommen [...] (S. 13) Nur in jenen Fällen nehmen wir auf außersprachliche Phänomene der genannten Art Bezug, wenn sprachliche Signale durch Ausdrucksformen anderer Zeichensysteme ersetzt werden [...] (S. 16) [...] exakt zu analysieren, zusammen mit jenen grundlegenden Veränderungen in Linguistik (etwa von der Mitte der 60er Jahre bis zum Beginn der 70er Jahre reichend), die man häufig unter dem Sammelbegriff „kommunikativ-pragmatische Wende“ zusammenfaßt. (S. 22) Im folgenden konzentrieren wir uns auf jene Aspekte des grundlegenden Wechsels, die für die Herausbildung der Wissenschaft vom Text relevant wurden. (S. 23) [...] sondern vor allem auch jene grammatischen Phänomene, die über mehrere Sätze oder den ganzen Text wirken [...] (S. 29) In all jenen Fällen aber, wo der Hörer das nur implizit gegebene Text-Thema aus dem Text selbst [...] ableiten muß, bedarf es sicherer Kriterien [...] (S. 48) [...] obwohl dabei im Prinzip jene Kenntnissysteme aktiviert wurden, die im Zusammenhang mit der Textproduktion detaillierter beschreiben wurden [...] (S. 114) [...] so daß danach jene Eigenschaften wieder ausgefiltert wurden, die sich für die betreffende Kategorie nicht als konstitutiv erwiesen haben. (S. 275)*

2.3. Von dem in der russischen Sprache das Merkmal [- Proximal] tragenden Demonstrativpronomen *tot* heißt es, daß es immer mit einem restriktiven Relativsatz vorkommt (Belošapkova in *Grammatika* 1970: 696; Birkenmaier 1977: 139; Hauenschild 1982: 174, 184; Berger 1993: 88). Die russische Sprache gehört wie die deutsche zu jener Gruppe von Sprachen, die ein zweigliedriges System von Demonstrativpronomina kennen: Mit einem Pronomen wird der Proximal gekennzeichnet, mit einem anderen das, was kein Proximal ist. Darin unterscheidet sich die kroatoserbische Sprache von ihnen, denn sie verfügt über ein dreigliedriges System von Demonstrativpronomina: Mit dem einen Pronomen wird der Proximal gekennzeichnet, mit dem zweiten der Medial, mit dem dritten der Distal (s. oben). Von dem in der kroatoserbischen Sprache den Distal bezeichnenden Demonstrativpronomen, *onaj*, behauptet Dmitriev (1961-62: 364), daß es immer vor einem restriktiven Relativsatz steht. Dasselbe behaupten auch Stanojčić & Popović & Micić (1989: 299), Stevanović (1991: 852). Die Beispiele für das Pronomen *onaj* in

²³ Alle genannten Beispiele stammen aus dem Buch von W. Heinemann & D. Viehweger, *Textlinguistik: Eine Einführung*, Tübingen 1991.

Verbindung mit dem Relativsatz zeigen, daß das Auftreten dieses Pronomens als Zeichen dafür aufgefaßt wird, daß unter den Referenten eine engere Auswahl getroffen wird aufgrund des Kriteriums, das in der Fortsetzung des nominalen Syntagmas der Relativsatz einbringt: *Dao sam im onu knjigu koju sam prekjucer kupio* oder *Onaj čovjek koji mnogo šeta ima dobru kondiciju*. Das Pronomen *onaj* weist kataphorisch auf den Relativsatz als Attribut voraus, durch welches das Kriterium für die Auswahl der Referenten eingebracht wird. Die dem Determinator *onaj* eignende Semantik der Auswahl kann auch durch formal-grammatische Mittel unterstützt werden: *Nagradu će dobiti onaj od takmičara koji prvi dođe na cilj*. Da es kataphorisch eine Auswahl ankündigt, gehört *onaj* im Kroatiserbischen zu den sog. *selektionierenden* Determinatoren. Von einem solchen Determinator in der deutschen Sprache, nämlich *derjenige*, wird gesagt, daß er stets von einem restriktiven Relativsatz gefolgt wird (Behaghel 1928: 767; Motsch ²1965: 69-70; Kerkhoff ⁶1970: 19; Must 1972: 23, 30; Becker 1978: 11; Heidolph & Flämig & Motsch ²1984: 831; Eisenberg ²1989: 228). Die Semantik der Auswahl ist beim Determinator *onaj* so stark, daß sie die Nicht-Restriktivität des Relativsatzes selbst dann in Frage stellt, wenn der Antezedent ein Eigennamen ist: 1) [...] *a hoće i Dalmacija, ona Dalmacija, u kojoj tako živo odjekuje svaki kucaj velikoga narodnog srca*. Dies ist eines jener Beispiele, die den Beitrag des Determinators zur Restriktivität oder Nicht-Restriktivität des Relativsatzes dadurch bestätigen, daß der Relativsatz in ihnen sowohl restriktiv als auch nicht-restriktiv interpretiert werden kann. Ohne den Determinator im Antezedenten könnte er entweder nur als restriktiv oder nur als nicht-restriktiv interpretiert werden, natürlich unter der Voraussetzung, die Interpretation der Restriktivität ist neutral, spontan. Über das genannte Beispiel urteilt Katičić (1994: 69-70), wie auch ich in der Arbeit, über die Katičić schreibt, daß der darin befindliche Relativsatz sowohl restriktiv als auch nicht-restriktiv interpretiert werden könne, aber im Unterschied zu mir befindet Katičić „tu funkcija odnosne rečenice može biti takva i onakva bez ikakva obzira na atributni korelativ *onaj*“. Schauen wir uns jedoch dasselbe Beispiel, diesmal aber ohne den Determinator *onaj*, an, so sehen wir daß es zu einer Veränderung der Restriktivität kommt: 2) *a hoće i Dalmacija, Dalmacija, u kojoj tako živo odjekuje svaki kucaj velikoga narodnog srca*. Solch ein Beispiel steht völlig im Einklang mit einer Regel, die auch Katičić anführt (1994: 70): Nach einem Eigennamen erscheint immer nur ein nicht-restriktives Attribut, worin ich völlig mit ihm übereinstimme (mit solch einem Attribut wird zusätzlich gesagt, daß in Dalmatien jeder Schlag des großen Volksherzens lebhaft widerhallt, es wird nicht wie im Beispiel mit *onaj* betont, daß dies nur für einen Teil Dalmatiens oder für ein besonderes Dalmatien charakteristisch sei). Wenn wir uns fragen, worauf es zurück-

zuführen ist, daß ein rein nicht-restriktives Beispiel mit einem Eigennamen (Beispiel 2) nun sowohl nicht-restriktiv als auch restriktiv interpretiert werden kann (Beispiel 1), beziehungsweise welcher formale Unterschied zwischen diesen Sätzen besteht, dann erkennen wir, daß der einzige Unterschied darin besteht, daß im nicht-restriktiven Attribut der Determinator *onaj* fehlt, während er im zweideutigen Attribut vorkommt. Die Veränderung zugunsten der Restriktivität konnte nur der Determinator *onaj* herbeiführen, was bestätigt, daß dieser Determinator zur Restriktivität beiträgt. Mit seiner Auffassung, daß Beispiel 1 sowohl nicht-restriktiv als auch restriktiv sei sowie daß nach einem Eigennamen immer ein nicht-restriktives Attribut (Beispiel 2) folgt, widerlegt Katičić seine eigene Behauptung, daß „tu funkcija odnose rečenice može biti takva i onakva bez ikakva obzira na atributni korelativ *onaj*“. Selbst wenn wir das Nomen *Dalmacija* in Beispiel 1 nicht mehr als richtigen Eigennamen auffassen, müssen wir doch wieder eingestehen, daß uns gerade der Determinator *onaj* mit seiner Auswahlsemantik, die die Restriktivität ankündigt, veranlaßt, es so aufzufassen. Eine Bestätigung hierfür ist auch in anderen Sprachen zu finden: In Fällen, in denen ein Eigenname kein „complete symbol“ mehr darstellt, werde dies durch den Gebrauch des bestimmten Artikels mit dem Eigennamen auch formal gekennzeichnet, behauptet für die bulgarische Sprache Koseska-Toszewa (1991: 34); wenn vor einen Eigennamen in der deutschen Sprache ein bestimmter Artikel gesetzt wird, ist der Eigenname nicht mehr „an sich“ definiert, und nach einem solchen Antezedenten folgt ein restriktiver Relativsatz, s. Lehmann (1984: 264), Motsch (1965: 74); dieselbe Wirkung hat auch der Gebrauch eines bestimmten Artikels vor einem Eigennamen in der englischen Sprache, s. Mallinson & Blake (1981: 361), im Schottischen, s. Caldwell (1974: 20) und im Italienischen, s. Bağlajewska-Miglus (1991: 40). In all diesen Beispiel ermöglicht es das formale Zeichen in Form eines dem Eigennamen hinzugefügten bestimmten Artikels, das Nomen auf eine andere Weise aufzufassen, die es erlaubt, das zugehörige Attribut als restriktiv zu betrachten. Solch eine Rolle kommt auch dem Determinator *onaj* in Beispiel 1 zu.²⁴ Ähnliches gilt auch für die polnische Sprache, in der es keinen Artikel gibt - dort wird durch den Gebrauch eines anderen formalen Mittels vor dem Eigennamen, etwa des Demonstrativpronomens *taki*,

²⁴ Das bestätigt auch Raguž (1994: 47), wenn er nachweisen will, daß nach einem Eigennamen dennoch ein restriktiver Satz folgen kann, und ausgerechnet ein Beispiel mit dem Determinator *onaj* anführt und damit seine auf derselben Seite aufgestellte Behauptung, es gebe keine formalen Ausdrucksmittel der Restriktivität, widerlegt. Auch Dmitriev (1961-62: 357) gibt Beispiele mit dem Determinator *onaj*, um jene seltenen Fälle zu illustrieren, wenn auch nach einem Eigennamen trotz allem ein restriktiver Satz folgen kann.

ebenfalls die Möglichkeit eröffnet, einen Relativsatz restriktiv zu interpretieren, s. Tabakowska (1985: 45). Außerdem widerlegt Katičić (1994: 76) sich selbst auch durch den Verweis auf seine Beschreibung der Restriktivität in *Sintaksa* „osobito § 847“, wobei er gerade in diesem Paragraphen (²1991: 374-375), der die einzige Stelle in der gesamten *Sintaksa* ist, wo er die Restriktivität beschreibt, zur Umschreibung der Restriktivität ausgerechnet den Determinator *onaj* benutzt - in der Beschreibung des konstruierten Beispiels *Brod se već dobro razabire, koji ima panamsku zastavu* sagt er nämlich, der darin enthaltene Relativsatz „[...] nije odredba /restriktivna/ nego je objašnjenje /nerestriktivna/. Nije to onaj brod koji, za razliku od drugih, ima panamsku zastavu, pa je time poblže određen, nego je to već sasvim dovoljno određen brod, jedini o kojem je riječ, a on, to se sad dodaje, ima panamsku zastavu. Takve dometnute odnosne rečenice nisu stoga odredbene nego su objasnidbene.“

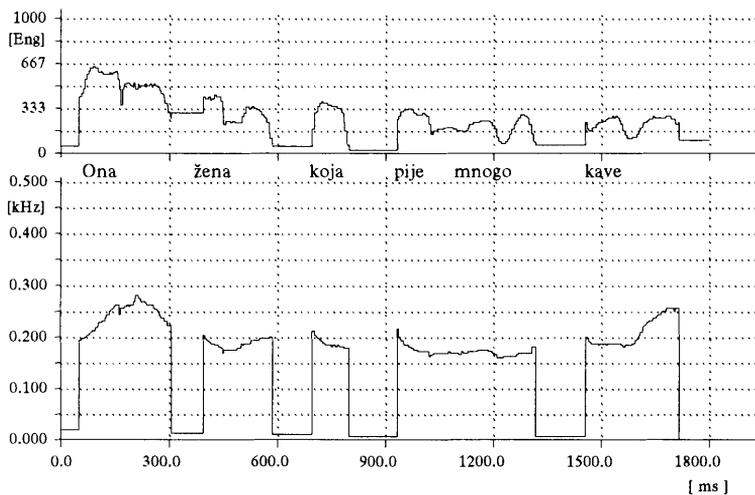
2.4. In der Fachliteratur ist schon festgestellt, daß sich ein aus einem Antezedenten mit einem restriktiven Relativsatz bestehendes Syntagma in der gesprochenen Sprache von einem aus einem Antezedenten mit einem nicht-restriktiven Relativsatz bestehenden Syntagma sowohl durch Intonation als auch durch eine Pause unterscheidet.²⁵ Motsch (²1965: 66) hebt hervor: „Neben der von Behaghel genannten semantischen Motivierung für zwei Typen von Relativsätzen sprechen auch bestimmte Regelmäßigkeiten der Intonation und des Akzents dafür. So können die freien Relativsätze in einigen syntaktischen Positionen mit Parenthese-Intonation gesprochen werden, während die notwendigen Relativsätzen nie mit Parenthese-Intonation gesprochen werden können.“ Akzent und Intonation zählt Motsch zu den grammatischen Mitteln, wie etwa die Auswahl des Artikels, für die Unterscheidung der beiden Typen von Relativsätzen (67-68) „[...] d.h. zwischen dem Substantiv und dem Relativsatz wird eine Pause gemacht“, während bei restriktiven Relativsätzen „keine Pause zwischen Substantiv und Relativsatz eingeschoben werden [darf]. Charakteristisch ist der hervorhebende Akzent auf dem Artikel und auf einem der Wörter des Relativsatzes.“ Er sagt auch, daß die Pause nicht verbindlich ist (1965: 97): „Charakteristisch für die Intonation von nicht-restriktiven Relativsätzen sind die möglichen Pausen zwischen Anfang und Ende des Satzes. Obgleich diese Intonation nicht obligatorisch ist, bildet sie doch einen möglichen Kontrast zur Intonation restriktiver Relativsätze.“ Becker (1978: 11) betont ebenfalls die Rolle der Intonation: „Ein Relativsatz kann aufgrund der *Intonation* eindeutig sein: appositive Relativsätze werden durch eine

²⁵ S. z.B. Comrie (1981: 132), Mallinson & Blake (1981: 360-361), Keenan (1985: 169).

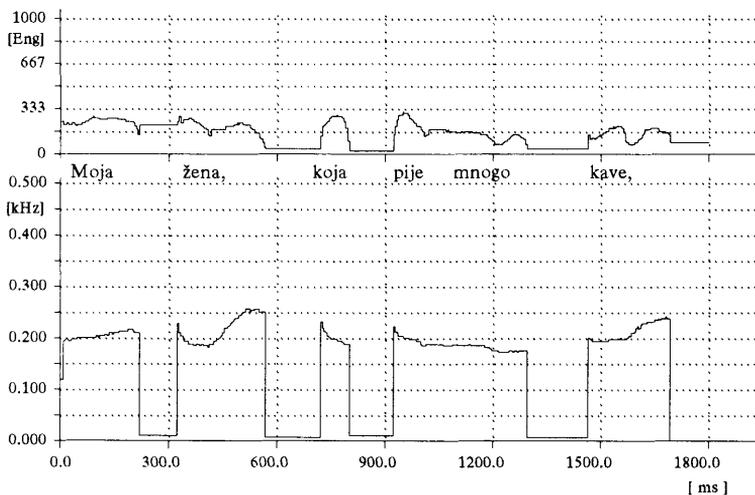
Pause zwischen der BezugsNP und dem Relativsatz markiert.“ Eine Unterscheidung in Intonation und Pause treffen auch Birkenmaier (1977: 128) und Heidolph & Flämig & Motsch (1984: 291-295, 831). Für die Zwecke dieses Beitrags wurde eine Messung mit Instrumenten durchgeführt, um genau festzustellen, wie dieser Unterschied aussieht.²⁶ Es wurden zwei Relativsätze aufgenommen, ein restriktiver (*Ona žena koja pije mnogo kave ima visok tlak*) und ein nicht-restriktiver (*Moja žena, koja pije mnogo kave, ima visok tlak*), sowie ihre Übersetzungen ins Deutsche, das sich auch dadurch unterscheidet, daß es den Unterschied zwischen restriktiven und nicht-restriktiven Sätzen nicht in der geschriebenen Sprache wiedergibt, da alle Nebensätze durch ein Komma abgetrennt werden. Die Beispiele wurden von Muttersprachlern gesprochen. Wie aus den folgenden Diagrammen zu ersehen ist, hat die Messung ergeben, daß das Beispiel mit dem restriktiven Satz in beiden Sprachen mit einer ausgesprochenen Hebung der Intonation auf dem Determinator beginnt. Im Gegensatz dazu liegt im nicht-restriktiven Beispiel in beiden Sprachen der Intonationshöhepunkt nicht auf dem Determinator, vielmehr ist die Intonation allgemein niedriger und im ganzen Antezedenten nahezu gleich. Am nicht-restriktiven Beispiel aus der kroatoserbischen Sprache sieht man, daß das Nomen im Antezedenten intonativ sogar etwas herausgehoben wird. Was die erwartete verlängerte Pause zwischen Antezedenten und nicht-restriktivem Relativsatz betrifft, hat die Messung gezeigt, daß, wie es auch bei Pausenmessungen für andere Arten von sprachlichen Erscheinungen oft der Fall war, die erwartete verlängerte Pause, die man zu bemerken glaubt, in Wirklichkeit gar nicht existiert oder unbedeutend ist. Auf der prosodischen Ebene spielt demnach bei der Kennzeichnung des Unterschieds in der Restriktivität die Intonation eine größere Rolle als die Pause.

²⁶ Für die Aufnahme und EDV-Bearbeitung des aufgenommenen Materials danke ich sehr herzlich Herrn Prof. Dr. Christian Sappok.

Restriktiver Relativsatz:²⁷

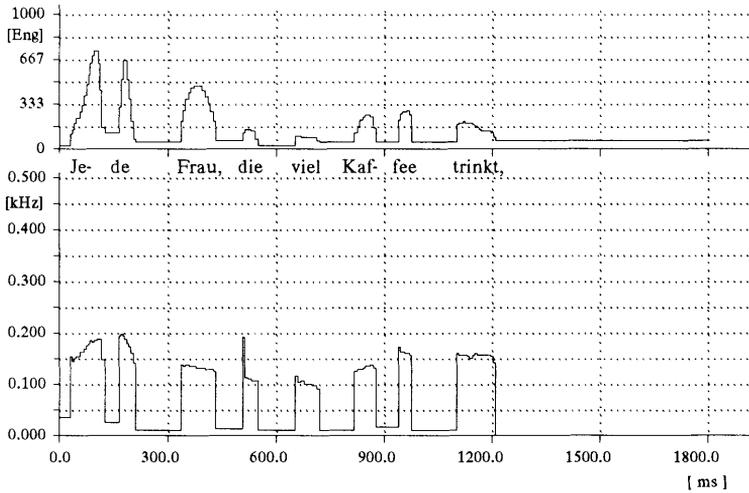


Nicht-restriktiver Relativsatz:

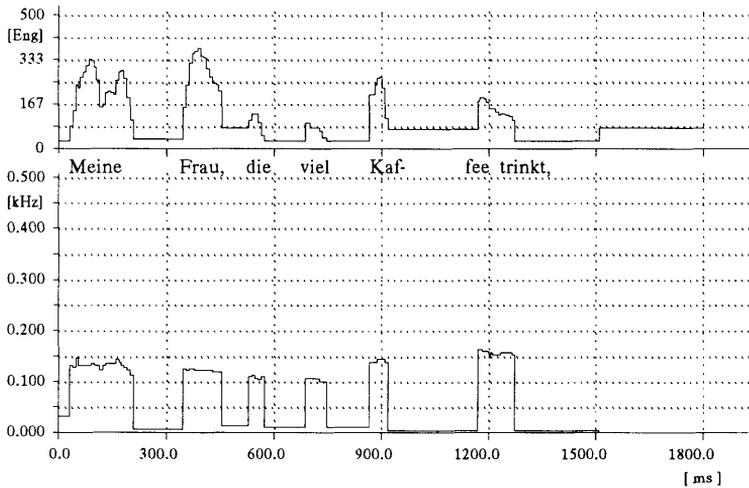


²⁷ In den Diagrammen bedeutet *Eng* der Energieverlauf und *kHz* der Grundtonverlauf des Satzes.

Restriktiver Relativsatz:



Nicht-restriktiver Relativsatz:



2.5. Für den Determinator *onaj*, der in dem von mir auf die Frequenz von Determinatoren hin untersuchten Korpus sieben Mal häufiger vorkommt als die Determinatoren *ovaj* oder *taj*, lassen sich auch Beispiele finden, in denen die Wirkung des Determinators von der Wirkung eines anderen Faktors überschattet wird: Attribute innerhalb des Antezedenten und das Wissen über die außersprachliche Realität können Faktoren sein, die die Semantik der Auswahl des Determinators *onaj* aufheben. Dann mag in einzelnen Beispielen die Semantik der Auswahl wegen der Einzigartigkeit des Referenten unmöglich sein, wenn 'jener ein einziger'

ist, oder die Semantik der Auswahl kann in anderen Fällen wegen des allumfassenden Referentenkreises unzutreffend sein, wenn nämlich 'jene alle sind'. Der semantische Unterschied zwischen *onaj* mit Auswahlsemantik und *onaj* ohne eine solche Semantik schlägt sich in der Prosodie nieder. Ein Nominalsyntaxma, in dem *onaj* die Auswahlsemantik besitzt, zeigt nämlich eine ausgesprochen steigende Intonation. Steigende Intonation und Akzent auf *onaj* kündigen an, daß ein restriktives Attribut in Form eines Relativsatzes folgt. Der Antezedent und dieses restriktive Attribut bilden eine Intonationseinheit, die mit dem Determinator *onaj* beginnt. *Onaj* ohne die Auswahlsemantik ist nicht der Träger des logischen Akzents des Syntaxmas, und sein Syntaxma beginnt nicht mit steigender Intonation. Nach einem solchen Determinator folgt ein nicht-restriktiver Relativsatz, der mit dem Antezedenten keine intonative Einheit bildet.

2.6. Im Unterschied zu den Demonstrativedeterminatoren *ovaj, taj, onaj*, die auf jemanden oder etwas Bezug nehmen, nehmen die Demonstrativedeterminatoren *ovakav, takav, onakav* auf eine Eigenschaft einer Person oder Sache im Vergleich zu einer anderen Person oder Sache Bezug. Die zweite Gruppe von Demonstrativedeterminatoren hat, verglichen mit der ersten, eine viel geringere Frequenz.²⁸ Das Vorkommen der Pronomina *takav* oder *onakav* im Antezedenten vor einem Relativsatz kündigt an, daß der Inhalt des Relativsatzes die Eigenschaft mitteilt, die das Kriterium für die Aussonderung einer Untergruppe von Referenten bildet. Daher wird folgender Relativsatz restriktiv interpretiert: *Kupio sam takav Schneiderov telefon koji je od antracita*. Ohne das Pronomen *takav* könnte der Relativsatz in dem genannten Beispiel auch nicht-restriktiv interpretiert werden: *Kupio sam Schneiderov telefon, koji je od antracita*. Zu *takav* und *onakav* teilt uns Křížková (1971: 22) mit, daß ihnen restriktive Relativsätze folgen. Aufgrund ihrer Funktion und als Träger einer steigenden Intonation gleichen die Determinatoren *takav* und *onakav* dem Determinator *onaj*. Daß auch in der russischen Sprache eine solche Ähnlichkeit besteht, geht aus der Beschreibung von Belošapkova (in *Grammatika* 1970: 696) hervor, die außer *tot* auch *takoj* als Zeichen der Restriktivität eines Relativsatzes in der russischen Sprache auffaßt. Birkenmaier (1977: 139) nennt ebenfalls beide Determinatoren, wobei er betont, daß sie die Restriktivität des Attributs unzweideutig ankündigen: „Das Russische hat in den Pronomina *tot* und *takoj* fakultative, aber eindeutige Indikatoren für restriktive Relativsätze.“ Den entsprechenden Determinator in der deutschen Sprache, *solche*, zählt Kur

²⁸ Ihre Verbreitung möchte ich wieder anhand des Beispiels attributiver Relativsätze mit dem Relativpronomen *koji* im Zeitungsstil illustrieren: *ovakav* (0), *takav* (4), *onakav* (1).

zová (1981: 11) zusammen mit dem Determinator *derjenige* zu den *selektierenden* Determinatoren, über die sie sagt, daß sie vor restriktiven Sätzen stehen. Daß *solche* nur vor restriktiven Sätzen vorkommt, meinen auch Behaghel (1928: 767), Birkenmaier (1977: 131), Heidolph & Flämig & Motsch (²1984: 830), während Must (1972: 30) und Becker (1978: 12) der Auffassung sind, daß *solche* sowohl vor restriktiven als auch vor nicht-restriktiven Relativsätzen erscheint.

2.7. Über Demonstrativpronomen, die auf die Größe oder Menge einer Person/Sache verweisen, *ovoliki, toliki, onoliki*, kann man sagen, daß sie zu jenen *Quantifikatoren* (Wörtern, die eine Menge ausdrücken) gehören, auf die sowohl ein restriktiver als auch ein nicht-restriktiver Relativsatz folgen kann.²⁹ Davon, daß sich einzelne Quantifikatoren nicht speziell an nur einen Relativsatztyp binden lassen, spricht auch Lehmann (1984: 266) und nennt als deutsche Beispiele dafür *einige, viele, manche, mehrere*. Zu *einige, viele* und *manche* meint auch Becker (1978: 12), daß sie vor beiden Relativsatztypen erscheinen. Birkenmaier (1977: 138-140) berichtet dies ebenfalls über *einige* und *viele*.

3. Possessivpronomina

Über Possessivdeterminatoren heißt es bei Koseska-Toszewa (1991: 84), daß sie in der polnischen und bulgarischen Sprache Zeichen für die Einzigartigkeit des Referenten sein können. Das würde bedeuten, daß das Attribut, das ihnen folgt, nicht-restriktiv ist. Must (1972: 30) denkt, daß wohl jeder Relativsatz nach Possessivpronomina nicht-restriktiv interpretiert wird. Eisenberg (²1989: 229) behauptet, daß in der deutschen Sprache nach Possessivpronomina sowie nach Unikaten und Personalpronomina der 1. und 2. Person nicht-restriktive Relativsätze folgen. Becker (1978: 12) meint, daß im Deutschen nach Possessivpronomina restriktive wie nicht-restriktive Sätze stehen. Kunzmann-Müller (1994: 92) sagt über die Possessivpronomina im Kroato-serbischen, daß sie die Bestimmtheit des Referenten ebenso kennzeichnen können, wie es der bestimmte Artikel im Deutschen tut. Daß Possessivpronomina zur Bestimmtheit des Referenten und damit auch zur Nicht-Restriktivität des Relativsatzes beitragen, sieht man auch am folgenden Beispiel: *Autor je nastojao svoja opažanja(,) koja se ne slažu s Anićevim(,) uskladiti prema Anićevim*. Der Relativsatz im genannten Beispiel kann sowohl restriktiv als auch nicht-restriktiv interpretiert werden, doch ohne das Possessivpronomen im Antezedenten kann er nur restriktiv verstanden wer

²⁹ Im Unterschied zu den Demonstrativpronomina als Quantifikatoren gibt es im Kroato-serbischen andere Quantifikatoren, die zur Restriktivität des Relativsatzes beitragen. Ein solcher ist beispielsweise der adjektivische Quantifikator *mnogi*.

den: *Autor je nastojao opažanja koja se ne slažu s Anićevim uskladiti prema Anićevim.*

4. Indefinitpronomina

4.1. Von den Pronomina *neki*, *nekakav*, *nekoji* sowie von dem Wort *jedan* im Kroatoserbischen sagt Kunzmann-Müller (1994: 92), daß sie, wie der unbestimmte Artikel im Deutschen, die Unbestimmtheit ausdrücken.³⁰ Silić (1992-93: 410-411) ist ebenfalls der Ansicht, daß mit Hilfe des Wortes *jedan* in der kroatischen Sprache „načelno izražava kategorija neodređenosti“ und daß man daher auch in der kroatischen Sprache „moglo govoriti o članu“.³¹ Mrazović & Vukadinović (1990: 243) berichten, daß mit Hilfe der Indefinitdeterminatoren *neki* und *jedan* die Unbekanntheit des Referenten ausgedrückt wird. Da in der kroatoserbischen Sprache der semantische Gegensatz 'bekannt/ unbekannt' nicht regelmäßig für jedes Nomen gekennzeichnet wird wie in Sprachen mit einem grammatischen Artikel, wird der Indefinitdeterminator dann benutzt, wenn die Bedeutung 'unbekannt' besonders hervorgehoben werden soll. Man könnte annehmen, daß nach einem Indefinitdeterminator eine restriktive Determination erfolgt, weil sie dann zur Anwendung kommt, wenn der Referent unbestimmt, „undeterminiert“ oder „indefinit und spezifisch“, Lehmann (1984: 261), ist. Doch die Beispiele illustrieren, daß durch den Determinator *neki* der Referent als unbekannt gekennzeichnet, zugleich aber auch aus der Menge aller möglichen Referenten des nominalen Begriffs ausgesondert wird. Durch solch eine Aussonderung, d.h. *Individualisierung* des Referenten wird seine Bestimmtheit realisiert. Daher trägt die Anwesenheit des Wortes *neki* im Antezedenten zur Nicht-Restriktivität des Relativsatzes bei. Eine identische Rolle spielt auch der Determinator *jedan* mit dem Unter-

³⁰ Daß das Äquivalent des Wortes *jedan* in verschiedenen Sprachen für den Ausdruck der Unbestimmtheit benutzt wird, sagt auch Clark (1978: 91): „Some languages use an optional indefinite marker, usually some form of the word for *one*.“

³¹ Zu einer ähnlichen Schlußfolgerung bezüglich des Wortes *edin* in der bulgarischen Sprache kommt Račeva (1989: 17, 19), die beim Vergleich der Verwendung des unbestimmten Artikels im Deutschen und des Wortes *edin* im Bulgarischen hervorhebt, daß sich *edin* in seinem Gebrauch dem unbestimmten Artikel nähert (über diese Tendenz in der bulgarischen Sprache schreibt auch Stamenov, 1987: 430; Ginina betont, 1987: 447, daß der Ausdruck der Kategorie der Bestimmtheit/Unbestimmtheit in der bulgarischen Gegenwartssprache gerade wegen des Status des Wortes *edin* zu den umstrittenen Fragen gehört). M. Ivić (1971: 119) wiederum folgert: „Što se tiče službe neodređenog člana koja bi se eventualno mogla pripisati leksemi *jedan*, ona u stvari ne dolazi u obzir, mada zaista ima izvesnih elemenata u gramatičkom ponašanju posmatrane lekseme koji veoma podsećaju na člansku upotrebu.“

schied, daß er die Individualisiertheit des Referenten noch stärker unterstreicht.³² Im Gegensatz zum Determinator *neki*, der mehr die Unbekanntheit des Referenten hervorhebt, wäre jener dem nicht-restriktiven Attribut noch zuträglicher. In den meisten Beispielen für den Gebrauch der Determinatoren *neki* oder *jedan* wurden Bekanntheit oder Nennung des Referenten auch gar nicht als wichtig erachtet, Wichtigkeit beige-messen wurde vielmehr einer seiner Eigenschaften oder einem Umstand, der mit ihm im Zusammenhang steht. Diese Eigenschaft oder dieser Umstand wurden durch den Inhalt des Relativsatzes vorgetragen, ohne dabei den Umfang der Referenz des nominalen Begriffes zu verändern. Daher hat der Relativsatz oft die Funktion eines nicht-restriktiven Attributs. Beispiele, die gleichermaßen nicht-restriktiv und restriktiv interpretiert werden können, wenn sie einen Indefinitdeterminator enthalten, würden ohne diesen in erster Linie restriktiv gedeutet: *Ova knjiga je namijenjena jednoj studentici, koja voli čitati* oder *U nekom selu, koje se nalazi blizu Trsta, izbio je požar*. Die Schlußfolgerung, die sich hieraus ableiten ließe, würde lauten, daß die Indefinitdeterminatoren *neki* und *jedan* zur Nicht-Restriktivität des Relativsatzes beitragen. Über *neki* und *jedan* und die entsprechenden Determinatoren in anderen Sprachen sind in der Fachliteratur Behauptungen anzutreffen, die mit einer solchen Schlußfolgerung korrespondieren (Dmitriev 1961-62: 364; Birkenmaier 1977: 134-135, 140), wie auch solche, die sich in gewisser Weise davon unterscheiden (Lehmann 1984: 265). Dmitriev sagt, daß *neki* und *jedan* im Kroatoaserbischen vor einem nicht-restriktiven Relativsatz stehen: Wenn der Antezedent ein Eigennamen, ein Personalpronomen oder ein Wort ist, bei dem *neki* oder *jedan* steht, ist all das ein klares Zeichen für die Nicht-Restriktivität des Relativsatzes. In solchen Beispielen, heißt es bei Dmitriev, steht das Relativpronomen *koji* der Bedeutung nach der Konjunktion *a* nahe.³³ Birkenmaier sagt über den entsprechenden Determinator in der russischen Sprache *odin*, daß er ein unzweideutiges Zeichen für die Nicht-Restriktivität des Relativsatzes und sogar präziser als der Artikel im Deutschen sei: „Das Vorkommen von *odin* ist ein eindeutiger Hinweis auf den explikativen /≠nicht-restriktiven/ Charakter des folgenden Relativsatzes. Eine artikellose Sprache wie das Russische ist dadurch in diesem speziellen Fall bei der Unterscheidung der Relativsätze genauer als eine Artikelsprache wie das Deutsche.“ *Odin* tritt obligatorisch als Zeichen für die Nicht-Re-

³² Als Unterschied zwischen *neki* und *jedan* führt M. Ivić (1990: 55) an, daß *neki* die Unbestimmtheit betone und *jedan* die Individualisiertheit. Zu diesen Wörtern im Bulgarischen und Polnischen s. Koseska-Toszewa (1991: 36-37, 85, 93-101).

³³ Ich habe schon erwähnt, daß Stevanović (^δ1991: 852) die gegenteilige Meinung vertritt: daß nach dem Pronomen *neki* ein restriktiver Relativsatz komme.

striktivität nach Intentionalverben auf, wohingegen in der deutschen Sprache auch nach solchen Verben kein Unterschied zum Ausdruck kommt (nach anderen Verben ist in der russischen Sprache der Gebrauch von *odin* fakultativ). Die Verwendung von *odin* besagt, daß der Referent mit Sicherheit existiert und daß der Sprecher von ihm nicht als dem Vertreter einer Klasse spricht, sondern daß er für den Sprecher individualisiert ist.³⁴ Das bedeutet, daß der Sprecher über den Referenten auch weitere Angaben machen könnte, was er aber aus beliebigen Gründen nicht tut. Birkenmaier vergleicht das mit der Situation, in der wir den Namen oder eine Beschreibung des Referenten kennen und ihn vollständig bestimmen können, es aber nicht wollen, so daß wir ein Wort benutzen wie etwa im Kroatoserbischen *izvjesni*, engl. *a certain*, frz. *un certain*, dt. *ein gewisser*. Er sagt, daß nach solchen Wörtern immer ein nicht-restriktiver Relativsatz folgt, weil die Rolle dieser Wörter dieselbe ist wie die von Eigennamen. Lehmann meint, daß nach einigen Determinatoren, die Undefiniertheit und zugleich Spezifiziertheit des Referenten ausdrücken, sowohl restriktive als auch nicht-restriktive Relativsätze folgen können. Er illustriert das an Beispielen aus der englischen und deutschen Sprache, in denen die Determinatoren *some* oder *ein* als *neki* oder *jedan* übersetzt werden würden.³⁵ Bei Beispielen aus dem Italienischen, in denen der Antezedent einen unbestimmten Artikel enthält, berichtet Baĝajewska-Miglus (1991: 15), „ist es manchmal schwierig, einen Unterschied zwischen einer restriktiven und einer nicht-restriktiven Interpretation auszumachen“. Für den unbestimmten Artikel *ein* im Deutschen führen Birkenmaier (1977: 138-139) und Becker (1978: 12) an, daß er sowohl vor einem restriktiven als auch vor einem nicht-restriktiven Relativsatz stehen kann. Eisenberg (²1989: 228) wiederum meint, *ein* wie auch *derjenige* und *jeder* stehe vor restriktiven Relativsätzen, während Motsch (1965: 98) behauptet, der Artikel *ein* in seiner nicht-verallgemeinernden Bedeutung könne nicht vor einem restriktiven Satz stehen. Schon aus all dem ist ersichtlich, daß in bezug auf den Artikel die Meinungen der Linguisten auseinandergehen, obwohl betont

³⁴ Beziehungsweise, daß es sich um einen sog. *spezifizierten* Referenten handelt. Vester (1987: 156) definiert diese „specificity: a NP is used specifically if the speaker may know which individual is being referred to, whereas the hearer does not“.

³⁵ Als Beispiel für einen nicht-restriktiven Relativsatz im Deutschen nimmt Lutzeier (1991: 335) gerade einen Satz, dem im Antezedenten ein unbestimmter Artikel vorangeht: *Ein Minister, der sich eine eigene Meinung leistete, mußte zurücktreten*. Über denselben Satz mit einem Antezedenten mit bestimmtem Artikel sagt er, daß er ohne Kontext restriktiv interpretiert werden würde. Vom nicht-restriktiven Satz sagt er, dieser habe die Rolle einer Attribution „auf gleicher hierarchischer Ebene wie die Form des unbestimmten Artikels“.

wird, daß „[...] Relativsätze zusätzliche Beschränkungen für die Artikelwahl festlegen“.³⁶ Die meisten Linguisten sind jedoch der Auffassung, daß sowohl nach dem bestimmten als auch nach dem unbestimmten Artikel ebenso der restriktive wie der nicht-restriktive Relativsatz folgen kann (Motsch ²1965: 71; Caldwell 1974: 14, 15; Birkenmaier 1977: 138-139; Becker 1978: 12). Must (1972: 30) behauptet dies nur vom bestimmten Artikel. Doch wie bezüglich des unbestimmten Artikels gibt es auch zum bestimmten Artikel die Ansicht, er stehe nur vor restriktiven Sätzen, s. Behaghel (1928: 767); Kerkhoff (⁶1970: 19); Heidolph & Flämig & Motsch (²1984: 831).

4.2. Außer den Indefinitdeterminatoren *neki* und *jedan*, die einen 'bereits abgesonderten, obwohl unbekanntem Referenten aus dem Referentenkreis des nominalen Begriffes' bedeuten, gibt es auch Indefinitdeterminatoren, die 'irgendeinen nicht-abgesonderten und unbekanntem Referenten aus dem Referentenkreis des nominalen Begriffes' bedeuten, z.B. *ikoji*, *bilo koji*, *kakavgod*. Die Bedeutung der Determinatoren dieser zweiten Gruppe spricht von einer vollkommenen Unbestimmtheit des Referenten, man weiß nicht einmal, ob der Referent existiert. Sie kennzeichnet ebenfalls, daß der Inhalt des Relativsatzes als Kriterium für die Auswahl der Untergruppe von Referenten des nominalen Begriffes dienen wird. Daher wird der Relativsatz restriktiv interpretiert: *On nije zainteresiran ništa više od bilo kojeg drugog člana vijeća koji bi mogao postati dioničarom.*³⁷ Über den entsprechenden Determinator in der deutschen Sprache, *irgendein*, behauptet Birkenmaier (1977: 134), daß er eine restriktive Interpretation des Relativsatzes fordert.

5. Verallgemeinernde und Negativpronomina

5.1. Durch die Verwendung der verallgemeinernden Determinatoren *svi* und *svaki* im Antezedenten wird betont, daß die Referenz des nominalen Begriffes die ganze durch den Inhalt des Relativsatzes eingegrenzte Untergruppe von Referenten erfaßt. Über diese Determinatoren äußert Raguž (1994: 47), daß sie die Restriktivität des Relativsatzes signa

³⁶ Motsch (1965: 100).

³⁷ In diesem Beispiel steht das Prädikat des Relativsatzes im Konditional, und über den Konditional im Russischen sagt Birkenmaier (1977: 134), daß er zu den Faktoren gehöre, die die Restriktivität des Relativsatzes begünstigen. Die Rolle des Konditionals war in diesem Beispiel nicht ausschlaggebend, weil der Relativsatz wegen des Indefinitdeterminators auch dann restriktiv interpretiert werden würde, wenn statt des Konditionals eine andere Verbform benutzt würde.

lisieren.³⁸ Lehmann (1984: 264-265), der solche Determinatoren in verschiedenen Sprachen *Allquantoren* nennt, teilt uns mit, daß sie die Restriktivität des Attributs fordern. Kurzová (1981: 11) sagt über solche *generalisierende* Determinatoren (vom Typ *jeder, alle*), daß sie wie die *selektierenden* (vom Typ *solche, derjenige*) vor restriktiven Sätzen stehen. Dasselbe berichtet Behaghel (1928: 767) über *alle*, während Becker (1978: 11, 12) meint, *alle* stehe vor beiden Typen von Relativsätzen, im Unterschied zu *jeder*, das nur vor restriktiven Sätzen erscheine. Eisenberg (²1989: 228) sagt ebenfalls über *jeder*, es trete nur vor restriktiven Sätzen auf. Smith (1964: 38) gibt für verallgemeinernde Determinatoren im Englischen (*all, each, every*) an, auf sie folge stets ein restriktiver Relativsatz. Im Kroatoserbischen tragen solche Determinatoren ebenfalls der Interpretation des Relativsatzes als restriktiv bei: *Dao sam im sve knjige koje sam prekjučer kupio* oder *Svaki Schneiderov telefon koji je od antracita dobar je*. Manchmal kann der Einfluß anderer Faktoren - der Inhalt des Relativsatzes, das Wissen über die außersprachliche Realität, Anzahl und Inhalt der Attribute im Antezedenten - den Einfluß des Determinators zugunsten einer nicht-restriktiven Attribution überdecken.

5.2. So wie verallgemeinernde Determinatoren eine universelle Quantifizierung zu ihrer Aussage machen, tun dies auch Negativdeterminatoren: Die verallgemeinernden heben hervor, daß *alle* Referenten, die dem im Relativsatz gestellten Kriterium entsprechen, erfaßt werden, und die Negativdeterminatoren besagen, daß es *keinen einzigen* Referenten gibt, der dem im Relativsatz gestellten Kriterium entspricht. In beiden Fällen tragen die Determinatoren durch ihre Andeutung, daß der Inhalt des Relativsatzes als Auswahlkriterium für eine Untergruppe von Referenten dienen wird, zur Restriktivität des Relativsatzes bei. Deshalb werden sie in der Fachliteratur gemeinsam zu jener Gruppe von Determinatoren gezählt, die die Restriktivität des Attributs fordern.³⁹ Über die Negativdeterminatoren *niemand, nichts, kein* in der deutschen Sprache sagt Becker (1978: 8, 11), sie stünden vor restriktiven Sätzen. Von *nichts* behauptet dies auch Behaghel (1928: 767).

³⁸ Indem Raguž von den Determinatoren *svi, svaki, nitko, nijedan* sagt, daß sie die Restriktivität signalisieren, bestreitet er seine auf derselben Seite kundgegebene Behauptung, es gebe keine formalen Ausdrucksmittel der Restriktivität.

³⁹ S. z.B. Lehmann (1984: 264). Für die englische Sprache stellt auch Thorne (1972: 553) fest, daß ein nicht-restriktiver Relativsatz nie auf einen Antezedenten folgt, der den Determinator *no* oder *every* enthält, dasselbe behauptet auch Sells (1985: 1).

6. Ergebnisse

Allgemein kann man von den Determinatoren sagen, daß einzelne von ihnen darauf Einfluß haben, daß das auf sie folgende Attribut in Form eines Relativsatzes restriktiv interpretiert wird, und zwar a) die Demonstrativpronomina *onaj, takav* und *onakav*, dt. *derjenig-, solch-*, b) die verallgemeinernden Determinatoren *svi* und *svaki*, dt. *jed-*, c) die Indefinitdeterminatoren mit der Bedeutung 'irgendein' (*ikoji, kakav god* u.ä., dt. *irgendein-*). Andererseits wirken einzelne Determinatoren daraufhin, daß ein- und dieselbe Attribution wegen des Inhalts nicht-restriktiv interpretiert wird. Es sind a) die Demonstrativdeterminatoren *ovaj* und *taj*, dt. *dies-*, b) alle Possessivdeterminatoren (*moj, tvoj, njegov, njezin, naš, vaš, njihov, svoj*, dt. *mein, dein, sein, ihr, unser, euer, ihr*), c) die Indefinitdeterminatoren *neki* und *jedan*. Manchmal kann der Einfluß des Determinators von anderen Faktoren überlagert werden: a) von Anzahl und Inhalt der Attribute im Antezedenten, b) von Beschaffenheit und Inhalt des Relativsatzes, c) vom Wissen über die außersprachliche Realität, d) von einem unpersönlich benutzten Existenzverb, meistens dem Verb *imati* (mit der Bedeutung 'es gibt'), das den Antezedenten beherrscht, sowie e) von einem Genitivus partitivus des Antezedenten (die letzten beiden Faktoren sprechen immer für die Restriktivität des Relativsatzes).

LITERATUR

- Akimova, G. N. (1964), Tendencii v razvitii odnositel'nogo podčinenija v sovremennyh vostočnoslavjanskih jazykah, *Izvestija Akademii nauk SSSR*, 23, 2: 138-144.
- Andrews, A. D. (1985), *Studies in the syntax of relative and comparative clauses*, New York & London.
- Antinucci, F. & Duranti, A. & Gebert, L. (1979), Relative clause structure, relative clause perception, and the change from SOV to SVO, *Cognition*, 7: 145-174.
- Auwera, J. van der & Kučanda, D. (1985), Pronoun or conjunction - the Serbo-Croatian invariant relativizer *što*, *Linguistics*, 23: 917-962.
- Bagłajewska-Miglus, E. (1991), *Der restriktive Relativsatz im Italienischen und Polnischen: eine vergleichende Untersuchung*, Tübingen.
- Becker, R. (1978), *Oberflächenstrukturelle Unterschiede zwischen restriktiven und nicht-restriktiven Relativsätzen in Deutschen*, Trier.
- Behaghel, O. (1928), *Deutsche Syntax*, knj. 3: *Die Satzgebilde*, Heidelberg.
- Berger, T. (1993), Verschiebungen im System der deiktischen Ausdrucksmittel des Russischen, *Zeitschrift für Slavische Philologie*, 53, 1: 83-96.
- Birkenmaier, W. (1977), Restriktive und nicht-restriktive Relativsätze im Russischen, *International Review of Applied Linguistics in Language Teaching*, 15: 127-141.
- Browne, W. (1986), *Relative clauses in Serbo-Croatian in comparison with English*, *YSCECP New Studies 4*, Zagreb.
- Caldwell, S. J. G. (1974), *The relative pronoun in Early Scots*, Helsinki.
- Clark, E. V. (1978), Locational: Existential, lokative, and possessive

constructions, in *Universals of human language*, br. 4 *Syntax*, J. Greenberg (Hrsg.), Stanford: 85-126.

Comrie, B. (1981), *Language universals and linguistic typology*, Oxford.

Dmitriev, P. A. (1961-62), Značenija opredelitel'nyh pridatočnyh s otnositel'nyh mestoimeniem koji, *Južnoslovenski filolog*, 25: 355-364.

Downing, B. T. (1978), Some universals of relative clause structure, in *Universals of human language*, J. H. Greenberg (Hrsg.), Stanford: 375-418.

Eisenberg, P. (1989), *Grundriß der deutschen Grammatik*, Stuttgart.

Fabb, N. (1990), The difference between English restrictive and nonrestrictive relative clauses, *Journal of Linguistics*, 26: 57-78.

Fillmore, C. (1982), Towards a descriptive framework for spatial deixis, in *Speech, place and action*, R. J. Jarvella & W. Klein (Hrsg.), New York: 31-60.

Ginina, S. (1987), Izrazjavane na kategorijata neopredelnost na imenata v sãvremennija bãlgarski ezik, u *Vtori meždunaroden kongres po bãlgaristika*, Sofija: 447-454.

Givón, T. (1978), Definiteness and referentiality, in *Universals of human language*, J. Greenberg (Hrsg.), Stanford: 291-330.

Grammatika sovremennogo ruskogo literaturnogo jazyka (1970), N. Švedova (Hrsg.), Moskva.

Hannay, M. & Vester, E. (1987), Non-restrictive relatives and the representations of complex sentences, in *Ins and outs of the predication*, J. van der Auwera & L. Goossens (Hrsg.), Dordrecht: 39-52.

Hauenschild, C. (1982), Demonstrative pronouns in Russian and Czech - deixis and anaphora, in *Here and there. Cross-linguistic studies on deixis and demonstration*, J. Weissenborn & W. Klein (Hrsg.), Amsterdam & Philadelphia: 167-186.

Heidolph, K. E. & Flãmig, W. & Motsch, W. (1984), *Grundzüge einer deutschen Grammatik*, Berlin.

Ivić, M. (1971), Leksema jedan i problem neodređenog člana, *Zbornik za filologiju i lingvistiku*, 14, 1: 103-119.

Ivić, M. (1990), On the Slavic word for one in the predicate-noun determiner position, *Sãpostavitelno ezikoznanie*, 15, 4-5: 53-55.

Katičić, R. (1986, 1991), *Sintaksa hrvatskoga književnog jezika. Nacrt za gramatiku*, Zagreb.

Katičić, R. (1994), Nešto napomena o vezi između atributnih korelativa i 'restriktivnosti' odnosnih rečenica u hrvatskome književnom jeziku, *Jezik*, 41, 3: 65-77.

Keenan, E. (1985), Relative clauses, in *Language typology and syntactic description*, T. Shopen (Hrsg.), Cambridge: 141-170.

Kerkhoff, E. (1970), *Der Relativsatz*, Groningen.

Kordić S. (1992-93), Determinator kao znak restriktivnosti/nerestriktivnosti relativne rečenice u hrvatskom jeziku, *Croatica. Prinosi za XI. međunarodni kongres slavista u Bratislavi*, 23-24, 37-38-39: 151-166.

Kordić, S. (1993), Slobodna relativna rečenica, *Fluminensia*, 5, 1-2: 147-157.

Kordić, S. (1993-94), Relativna rečenica s formalnim antecedentom, *Radovi Zavoda za slavensku filologiju*, 28-29: 81-93.

Kordić, S. (1995), Genitiv/Akkusativ-Synkretismus bei kroatisch-serbischen Relativpronomen, *Zeitschrift für Slawistik*, 40, 2: 202-213.

Kordić, S. (1995a), Possessivitätsausdruck durch Relativpronomen im Kroatisch-Serbischen, *Die Welt der Slaven*, 40, 2: 329-341.

Koseska-Toszewa, V. (1991), *The semantic category of definiteness / indefiniteness in Bulgarian and Polish*, Warszawa.

Kovačević, M. (1988), O složenoj rečenici s uzročnom relativnom klauzom, *Južnoslovenski filolog*, 44: 45-57.

Křižková, H. (1971), Zájmena typu *ten* a *takový* v současných slovanských jazycích, *Slavia Slovaca*, 6, 1: 15-30.

Kunzmann-Müller, B. (1994), *Grammatikhandbuch des Kroatischen und Serbischen*, Frankfurt am Main.

Kurzová, H. (1981), *Der Relativsatz in den indoeuropäischen Sprachen*, Hamburg.

Lehmann, C. (1984), *Der Relativsatz: Typologie seiner Strukturen; Theorie seiner Funktionen; Kompendium seiner Grammatik*, Tübingen.

Loetscher, A. (1973), On the role of nonrestrictive relative clauses in discourse, *Papers from the 9. regional meeting of the Chicago Linguistic Society*: 356-368.

Lutzeier, P. (1991), Ansätze einer relationalen Komponente in komplexen Sätzen, in *Neue Fragen der Linguistik*, E. Feldbusch & R. Pogarell & C. Weiß (Hrsg.), Tübingen: 335-340.

Mallinson, G. & Blake, B. J. (1981), *Language typology*, Amsterdam & New York & Oxford.

Montgomery, M. (1989), The standardization of English relative clauses, in *Standardizing English*, J. Trahern (Hrsg.), Knoxville: 113-138.

Motsch, W. (1965), Untersuchungen zur Apposition im Deutschen, *Studia Grammatica*, 5: 87-132.

Motsch, W. (1965), *Syntax des deutschen Adjektivs*, *Studia Grammatica* 3.

Mrazović, P. & Vukadinović, Z. (1990), *Gramatika srpskohrvatskog jezika za strance*, Novi Sad.

Must, H. (1972), *Der Relativsatz im Französischen, Deutschen, Englischen und Italienischen*, Göttingen 1972.

Pranjković, I. (1993), *Hrvatska skladnja*, Zagreb.

Prideaux, G. D. & Baker, W. J. (1986), *Strategies and structures: The processing of relative clauses*, Amsterdam.

Račeva, T. (1989), Za upotrebatu na *edin* v bälgarskija ezik i neopredelitelnija člen v nemskija ezik pri generičen podlog v načalna pozicija, *Sāpostavitelno ezikoznanie*, 14, 2: 17-20.

Raguž, D. (1994), *Odnosne rečenice s veznikom/relativom što*, Zagreb.

Rijk, R. de (1972), Relative clauses in Basque; A guided tour, in *The Chicago which hunt. Papers from the Relative Clause Festival*, P. M. Peranteau & J. N. Levi & G. C. Phares (Hrsg.), Chicago: 115-135.

Rohrer, C. (1971), *Funktionelle Sprachwissenschaft und transformationelle Grammatik*, München 1971.

Seiler, H. (1978), Determination: A functional dimension for interlanguage comparison, in *Language universals*, H. Seiler (Hrsg.), Tübingen: 301-328.

Sells, P. (1985), *Restrictive and non-restrictive modification*, Stanford.

Silić, J. (1992-93), Aktualizator *jedan* u hrvatskom jeziku (uvodna razmišljanja), *Filologija*, 20-21: 403-411.

Smith, C. S. (1964), Determiners and relative clauses in a generative grammar of English, *Language*, 40,1: 37-52.

Stamenov, H. (1987), Pokazatelj za neopredelenost *edin* i predikativnata imenna fraza, *Vtore međunaroden kongres po bálgaristika*, Sofija: 430-441.

Stanojčić, Ž. & Popović, Lj. & Micić, S. (1989), *Savremeni srpskohrvatski jezik i kultura izražavanja*, Beograd & Novi Sad.

Steube, A. (1992), Syntax und Semantik freier Relativsätze in der deutschen Gegenwartssprache, in *Studia grammatica*, 34, *Fügungspotenzen*, I. Zimmermann & A. Strigin (Hrsg.), Berlin: 189-206.

Stevanović, M. (1991), *Savremeni srpskohrvatski jezik*, knj. 2: *Sintaksa*, Beograd.

Tabakowska, E. (1985), *Restrictiveness as a semantic and pragmatic property of English and Polish relative clauses*, Krakow.

Thorne, J. P. (1972), On nonrestrictive relative clauses, *Linguistic Inquiry*, 3: 552-556.

Topolińska [Topolinjska], Z. (1981), Restrikcija nasuprot apozicije: dve vrste atributa imeničke sintagme, *Južnoslovenski filolog*, 37: 1-11.

Uhliřová, L. (1994), Vztažné věty v češtině: vztah mezi jejich syntaktickou strukturou a aktuálním členěním, *Slovo a slovesnost*, 55, 2: 90-98.

Vester, E. (1987), A representation of Latin relative clauses, in *Ins and outs of the predication*, J. van der Auwera & L. Goossens (Hrsg.), Dordrecht: 153-162.

Vietri, S. (1987), The idenfinitive article and the restrictive relative clause in Italian, *Linguisticae investigationes*, 11, 2: 253-281.

Vitezić, M. (1973), Relative clauses in English and Croatian, in *YSCECP, Reports 8*, R. Filipović (Hrsg.), Zagreb: 165-224.

SAŽETAK

Usporedba upotrebe zamjenica ispred relativne rečenice u hrvatskosrpskom i njemačkom jeziku pokazuje da se pojedine zamjenice u oba jezika pojavljuju prvenstveno ispred restriktivne relativne rečenice, a druge prvenstveno ispred nerestriktivne. To znači da i u hrvatskosrpskom i u njemačkom jeziku zamjenice na isti način, time što iskazuju blizinu ili udaljenost ili selekcioniranje ili dr., doprinose tumačenju relativne rečenice kao restriktivne odredbe ili kao nerestriktivne. Zamjenice koje utječu da se relativna rečenica iza njih protumači kao restriktivna jesu: a) pokazne zamjenice *onaj, takav* i *onakav*, njem. *derjenig-*, *solch-*, b) opće zamjenice *svi* i *svaki*, njem. *jed-*, c) neodređene zamjenice sa značenjem 'bilo koji' (*ikoji, kakav god* i sl., njem. *irgendein-*). S druge strane, pojedine zamjenice utječu da se sadržajem ista odredba protumači kao nerestriktivna: a) pokazne zamjenice *ovaj* i *taj*, njem. *dies-*, b) sve posvojne zamjenice (*moj, tvoj, njegov, njezin, naš, vaš, njihov, svoj*, njem. *mein, dein, sein, ihr, unser, euer, ihr*), c) neodređena zamjenica *neki* i riječ *jedan*. Ponekad nad utjecajem zamjenica može prevladati utjecaj nekog drugog činioca: a) brojnost i sadržaj odredbi u antecedentu, b) sastav i sadržaj relativne rečenice, c) znanje o izvanjezičnoj stvarnosti, d) različno upotrijebljen egzistencijalni glagol, najčešće glagol *imati*,

koji upravlja antecedentom te e) partitivni genitiv antecedenta (dva posljednja navedena činioca su uvijek u prilog restriktivnosti relativne rečenice).